

Matti Laaksonen
HIMMEL HINTER WOLKEN

MATTI LAAKSONEN

HIMMEL
HINTER
WOLKEN

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Matti Laaksonen | matti_laaksonen@outlook.de | www.mattilaaksonen.de

TWENTYSIX

Eine Marke der Books on Demand GmbH

© 2023 Laaksonen, Matti

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 978-3-740-72464-1

Korrektur: Vanessa Balassa & Kerstin Neubauer-Krause

Covergestaltung und Innendesign unter Verwendung folgender Materialien:

Muse Art auf creativemarket.com

Designwork auf creativemarket.com

Soft Brushes von brusheezy.com

Letterflow Studio auf creativefabrica.com

Content Notes

Dieses Buch behandelt in großen Teilen das Thema Sucht, Suchtproblematik und Suchterkrankung; den Umgang als betroffene Person und Angehörige. Nicht im Zusammenhang mit Substanzen wie Drogen oder Alkohol, aber mit körperlichen und psychischen Symptomen.

*No one is afraid of heights, they're afraid of falling
down. No one is afraid of saying I love you, they're af-
raid of the answer ...*

(Kurt Cobain)



KAPITEL 1

Fernab des Sonnensystems

Joshua

Himmel, war er aufgeregt. Er wischte seine schwitzigen Finger an der Jeans ab und richtete sich zum ungefähr vierunddreißigsten Mal an diesem Tag die Haare. Wobei sich seine Frisur mittlerweile ziemlich sicher aufgelöst hatte und seine Locken ungebündelt in alle Richtungen abstanden.

»Bro, du machst es echt nicht besser«, kommentierte sein bester Freund Hendrik dieses Trauerspiel. Er saß auf seinem Bett und beobachtete ihn mit hochgezogenen Augenbrauen.

»Du hast leicht reden«, murmelte Joshua, lief einmal im Kreis und seufzte laut.

»Komm mal her.« Debby winkte ihn mit einer Geste zu sich und als Joshua bei ihr war, strich sie seinen Kragen glatt und patschte ihm auf dem Kopf herum. Ob das etwas gegen das Vogelnest, wie sich seine Frisur aktuell wohl am besten

schimpfte, brachte, wusste Joshua nicht, auch die Berührung beruhigte ihn nur wenig.

»Ich bin so scheißnervös, ey«, sagte Joshua und bemerkte selbst, dass seine Stimme zitterte, weshalb er die Lippen aufeinanderpresste.

Er tigerte weiter in seinem Zimmer auf und ab und widerstand dem Drang, sich erneut durch die Haare zu fahren.

»Deine Eltern kennen Olaf doch«, meinte Debby und setzte sich zu Hendrik, der ihr einen Arm um die Schultern schlang.

»Ja, aber eben nicht *so*.« Seine Mutter hatte es vermutet, weil sie sich seit dem Winterurlaub regelmäßig trafen und Joshua dafür ständig nach Köln fuhr, aber sein Vater hatte nichts gecheckt. Verloren zwischen seinen Fischen und der höchstmöglichen Planungsgenauigkeit von Joshuas Aufhalten zu Hause.

»Mach dir nicht gleich ins Hemd.«

Joshua blieb stehen und atmete tief durch. Eigentlich hatten Hendrik und Debby recht, er musste sich wegen nichts sorgen. Seine Eltern kannten und mochten Olaf.

Dennoch war das hier etwas Besonderes, sie hatten noch nie einen *Freund* von ihm kennengelernt. Diese Tatsache hing über ihm und machte ihn schier verrückt, weil es eben anders war, als Hendrik und Debby zum Essen mit nach Hause zu bringen. Weil es *mehr* bedeutete.

»Wir müssen gleich los, Mama wartet bestimmt schon«, sagte Debby schließlich und strich Hendrik eine Strähne aus dem Gesicht.

»Jo.«

Fast gleichzeitig erhoben sich die beiden von Joshuas Bett, ihre Hände ineinandergeschlungen.

»Ich bring euch zur Tür.« Obwohl seine Knie zitterten und er sich am liebsten einfach auf dem Boden zusammengerollt hätte. Aber was brachte das? Gleich käme Olaf und dann platzte die Seifenblase – oder sie würde größer und schöner, ein bisschen schillernder.

Gerade als er die beiden verabschiedete, entdeckte er Olaf, der mit einem aufgespannten Regenschirm um die Ecke bog. Es regnete seit Tagen und das tiefgraue Wolkenband wollte gar nicht verschwinden. Olaf winkte Hendrik und Debby, wechselte ein paar Worte mit ihnen und wandte sich an Joshua.

Sein Herz pumpte und das Lächeln legte sich automatisch auf seine Lippen. Himmel, wie sehr er diesen Typen mochte, die blonden Locken, das Grübchenlächeln und seine positive, strahlende Art, die das Fehlen der Sonne wettmachte, er hatte sogar eine Flasche Wein in der Hand, die sicher für seine Eltern bestimmt war.

»Na, du?«, murmelte Olaf, klappte den Regenschirm ein und schüttelte ihn vor der Tür aus.

»Hi«, antwortete Joshua leise.

Olafs Atem streifte Joshuas brennendes Gesicht. Die kühle Nase stupste gegen seine und sofort war das beklemmend-nervöse Gefühl weg. Gewichen vor der Zuneigung und dem Bewusstsein, dass es gut werden würde.

»Komm rein«, sagte Joshua und machte Platz, damit Olaf an ihm vorbeihuschen, seine Schuhe an die dafür vorgesehene Stelle platzieren, die vorbereiteten Hausschlappen anziehen und die Jacke an den Gästehaken hängen konnte. Alles detailliert geplant von Joshuas Vater. Genauestens ausgemessen bei der Planung des Flurs und exakt so umgesetzt. Joshuas Herz

hüpfte, weil sich Olaf direkt beim ersten Besuch so gut integrierte, als hätte er bereits Jahre hier bei ihm verbracht.

»Mama und Papa warten im Wohnzimmer«, nuschelte Joshua und die Nervosität fand kribbelnd zurück. Er rührte sich nicht von der Stelle und starrte zu Boden. Die anthrazitfarbenen Fliesen wirkten hypnotisch und er konnte sich wieder ganz genau an die Diskussion seiner Eltern erinnern, als es um die Farbauswahl gegangen war.

»Joshi?«

Seine Gedanken suchten panisch nach Halt und Ablenkung. Kühle Haut streifte seine Hand und der Klang des Spitznamens hallte in seinen Ohren wider, führte ihn zurück in die Gegenwart.

»Ja.« Waghalsig verschränkte er ihre Finger ineinander, sodass sie gemeinsam den Weg ins Wohnzimmer bestritten. Joshua hatte das Gefühl, als würde ihm sein Herz gleich aus dem Brustkorb springen, so sehr klopfte es darin. Dabei war das doch *nur* Olaf. Sein Freund. Sein *fester* Freund.

»Hallo Tina, hi Georg«, sagte Olaf, als sie nebeneinander in der Stube standen und Joshua sich eng an ihn presste.

Seine Mutter lächelte, sein Vater auch, allerdings starrte er weiterhin auf ihre Hände, während seine Mutter sie schon in den Arm nahm.

»Hab ich es also doch richtig gesehen«, meinte sie lächelnd.

»Und mir hast du wieder nichts gesagt?«, kommentierte sein Vater und plusterte die Wangen auf.

»Das ist nicht meine Aufgabe.«

Olaf kratzte sich den Nacken und kicherte ein wenig unsicher. »Ja, also ...«, er blickte zu Joshua und lächelte warm, »ist so passiert.«

»Ja.« Joshuas Mund war trocken und er wusste nicht so recht, was er dazu noch sagen sollte, aber sein Vater klopfte ihm auf die Schulter. Sein Zeichen der Zuneigung und der Akzeptanz.

»Hättest es schlimmer erwischen können.« Emotional und ehrlich wie eh und je.

Olaf lachte und auch Joshua musste schmunzeln. Die Art seines Vaters mochte auf manche eher kaltherzig wirken, aber Joshua kannte ihn und wusste warum. Und tief drinnen sah es anders aus, das war ihm ebenso klar. Es war also alles gut und besser noch.

»Das Essen ist in drei Minuten fertig, setzt euch doch an den Tisch«, sagte sein Vater mit einem Blick an die Uhr.

»Ich hab Wein mitgebracht.« Olaf löste ihre Hände und hielt die Flasche in die Höhe, die seine Mutter sofort ergriff.

»Super, die werde ich gleich mal öffnen!«

»Ist gut gelaufen, oder?«, fragte Olaf, als sie nach dem Essen und langen weingetränkten Gesprächen endlich in Joshuas Zimmer ankamen.

Er nickte. »Ist es.« So recht begreifen konnte er es noch nicht, sie hatten diesen Abend schon seit drei Wochen geplant, so akribisch, wie er es sonst nur von seinem Vater kannte, bis es endlich geklappt und alle Zeit gefunden hatten. Insbesondere Olaf und seine Termine waren immer wieder dazwischengekommen.

»Wie lief der Test?«, fragte Joshua dann.

Olaf seufzte und rieb die Hände gegeneinander. »Bin mir echt unsicher. Konnte nur auf Lücke lernen und hab wohl die falschen Teile ausgelassen.«

Das schlechte Gewissen blitzte in Joshua auf, er hatte sich die vergangenen Wochen echt oft mit ihm getroffen und nun die Befürchtung, dass er der Grund dafür war.

»Guck nicht so. Sportpädagogik war eh nie meins.« Olaf streichelte ihm über das Knie. »Dafür sind die Prüfungen jetzt erst mal geschafft.« Er lächelte schief und ließ sich rücklings auf das Bett fallen. Die Matratze wackelte und Joshua schaute zu ihm.

»Aber ... wenn du mehr Zeit zum Lernen –«

»Joshi.« Olaf guckte ihn an und verzog die Lippen zu einem Strich. »Ich bin erwachsen, ich kann das selbst entscheiden, ja?«

Joshua nickte nur und legte sich neben Olaf, kuschelte sich an ihn. Dennoch nahm er sich vor, mehr Rücksicht zu nehmen, auf das, was kommen würde. Schließlich hatte Olaf seine Fachrichtung gewechselt vom Sportmanagement hin zur Sporttherapie und Prävention und musste noch ein paar Hausarbeiten und Qualifikationen nachholen.

»Bleibst du heute hier?« Fragen konnte er jedoch, und er sammelte beständig Mut-Punkte durch diese kleinen Dinge.

»Japp.« Olaf grinste und küsste ihn erst auf den Scheitel, anschließend auf die Wange und die Lippen. Der Kuss wurde intensiver und Joshua konnte gar nicht mehr geradeaus denken, so voller Gefühl und Zuneigung war er.

»Ich muss übrigens das Treffen für nächste Woche absagen. Meine Dozentin möchte sich am Freitag mit mir unterhalten und ich hab Training am Samstag«, brachte Olaf zwischen zwei Küssen hervor.

»Das sagst du mir *jetzt?*« Es gab sicher bessere Situationen als knutschend auf dem Bett und erfüllt voller Lust.

»Bevor ich's vergesse.« Olaf zog ihn wieder an sich und wollte ihm erneut die Lippen auf seine drücken, aber Joshua presste sich von ihm.

»Wann sehen wir uns das nächste Mal?«

»Kann ich dir nicht genau sagen«, flüsterte er und das schmerzhaft Lächeln machte Joshua nur zu bewusst, dass es wahrscheinlich nicht so bald sein würde. Er musste sich letztlich selbst ranhalten, da in wenigen Wochen die Abiturprüfungen losgingen, und er noch nicht so viel gelernt hatte wie vorgenommen.

»Okay«, murmelte Joshua und fühlte sich unendlich müde. Es war ihm doch klar gewesen, dass es nicht einfach werden würde. Nicht im Moment jedenfalls. Aber sie hatten ja alle Zeit der Welt.

»Ende Juli fahren wir irgendwohin, ja?«

»Urlaub, nur wir zwei?« Joshua legte sich neben Olaf und starrte an die Decke, vor seinem geistigen Auge lief bereits der Film ab, wie sie zusammen am Strand lagen, in einem gemeinsamen Ferienhaus wohnen würden und so viel Zeit miteinander verbrachten wie zuletzt in Österreich.

»Aber so was von.«

»Und wohin fahren wir?«

Olaf schmunzelte und legte sich ebenfalls auf den Rücken. »Ich weiß nicht. Südfrankreich vielleicht? Oder an den Gardasee. Hauptsache warm und mit Strand.«

»Klingt beides traumhaft.« Und ziemlich teuer, dafür müsste er wohl sein Sparbuch plündern.

»Wir könnten uns was bei Airbnb mieten.«

»Oder einen Camper.« Was wäre besser, als abgeschieden irgendwo unter dem Sternenhimmel zu stehen?

»Oder wir nehmen das Zelt.«

Das klang dagegen steinig und irgendwie nicht so verlockend. »Oder all-inclusive irgendwo.«

Olaf lachte. »Nee, dann lieber doch eine Ferienwohnung.«

Joshua nickte und kuschelte sich enger an Olaf heran.

»Egal, Hauptsache zusammen.«

»Ja, wir finden schon etwas.« Olaf rollte sich auf Joshua und das Gewicht trug die Gedanken an Sonne, Strand und Meer mit Sternenhimmel hinfort, holte ihn zurück ins Hier und Jetzt und katapultierte ihn danach in Sphären weit entfernt im Sonnensystem. Aber gemeinsam mit Olaf.